

Beiträge zur Kenntnis der Ruinenstätte von Tiahuanaco.

(Auf Grund neuer Funde des Verfassers und mit Berücksichtigung
der vorhandenen Literatur.)

Von Professor **Julius Nestler** (Prag).

(Mit 9 Tafeln und 7 Textfiguren.)

Von Dezember 1909 bis in die letzten Tage des Januar 1912 habe ich mich in Bolivia aufgehalten und in diesem so interessanten Lande Südamerikas nicht nur Studien über die Indianersprachen und über die Eigentümlichkeiten des in Bolivia gesprochenen Spanisch gemacht, sondern mich vor allem der Aufgabe gewidmet, durch wiederholte Grabungen in kleinerem Umfange und eine möglichst genaue topographische und archäologische Aufnahme der prähistorischen Ruinen von Tiahuanaco unsere Kenntnisse über die Entstehungszeit dieser großartigen rätselhaften Bauwerke und über ihre Erbauer zu erweitern.

Zunächst habe ich nun allen zu danken, die mein Unternehmen hilfsbereit und werktätig gefördert haben. Über Fürsprache des Herrn Ministers Dr. Gustav Schreiner und der Herren Hofräte Dr. Johann Huemer, Dr. Leo Reinisch, Dr. David Heinrich Müller und Dr. Wilhelm Meyer-Lübke und des Herrn Präsidenten der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, Universitätsprofessor Dr. Eugen Oberhummer, wurde mir vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht der erforderliche Urlaub bewilligt, wofür ich zu größtem Danke verpflichtet bin. Namhafte Geldspenden gewährten zur Förderung des wissenschaftlichen Unternehmens: Se. Durchlaucht der regierende Fürst Johann von Liechtenstein, Herr Baron v. Rothschild, die Herren Großindustriellen Paul und Philipp Ritter v. Schoeller, die k. k.

Geographische Gesellschaft in Wien, die Herren Großindustriellen Weinmann in Aussig und Mandel in Wien, ferner Herr Fremery in Buenos Aires, der deutsche wissenschaftliche Verein in Buenos Aires, die Vereine „Harmonie“ und „Amicitia“ in Prag, Herr Architekt Georg Roll in Greifenberg und viele andere, denen hier für die werktätige Unterstützung wissenschaftlicher Arbeit aufs wärmste gedankt sei. Die Herren k. u. k. Gesandten Baron v. Styrcea in Santiago und Ritter v. Schmucker in Buenos Aires, sowie die Herren Generalkonsul Nikolas Mihanovich in Buenos Aires, Herr Generalkonsul Flesch de Böös in Valparaiso und die Herren Konsuln Sabioncello in Autofagasta und Oruro sind mir auf das liebenswürdigste entgegengekommen, was ich den privaten Empfehlungen Sr. Exz. des Herrn FML. Baron v. Eisenstein zu verdanken habe. Herr Stephan Blau, ein österreichischer Großkaufmann in La Paz, hat mir, da es leider ein österreichisch-ungarisches Konsulat in der Hauptstadt Bolivias nicht gibt, die ganze Zeit meines Aufenthaltes in Bolivia ratend, fördernd, unterstützend und helfend zur Seite gestanden und Herr Ingenieur Franz German, der Senior der österreichischen Kolonie in La Paz, hat mir oft mit seiner durch lange Jahre erworbenen Kenntnis von Land und Leuten genützt.

Vielleicht wird es mir möglich sein, wenn ich noch weitere Unterstützung finde, ein größeres wissenschaftliches Werk über die Resultate meiner Forschungen in Bolivia und besonders auf der Ruinenstätte von Tiahuanaco zu veröffentlichen; diesmal möchte ich die Aufmerksamkeit auf einige teils von mir gefundene, teils eine besondere Hervorhebung verdienende Skulpturen und auf ein bisher unbekannt gebliebenes Ruinenfeld lenken, das mit der Kultur von Tiahuanaco in engem Zusammenhange steht und das ich so glücklich war, auffinden zu können.

I.

Das großartigste Denkmal der Ruinen von Tiahuanaco ist das große Monolithor mit seinem symbolischen Relief, das eine Riesenhieroglyphe ist, deren Deutung wohl erst einer weiter fortschreitenden Forschung gelingen wird. Da das Haupt der Zentralfigur des Torfrieses ein Strahlenkranz schmückt, wurde

sie namentlich in früherer Zeit als Darstellung des Sonnengottes aufgefaßt und das Tor heißt deshalb im Volksmunde „puerta del sol“, Sontentor.

Bis zum Jahre 1910 stand dieses Tor mit seinem durch eine uns unbekanntc Ursache erfolgten Bruche in zwei gegeneinander gelehten Stücken da, wie es uns Taf. IX 1 der nicht reliefgeschmückten Seite zeigt;¹⁾ über Veranlassung der bolivianischen Regierung und besonders des Don Manuel Vicente Ballivián, eines ehemaligen Ministers und Präsidenten der geographischen Gesellschaft in La Paz, wurde es 1910, bevor noch im Juni die Delegation des XVII. internationalen Amerikanistenkongresses, der in Buenos Aires getagt hatte, La Paz und Tiahuanaco besuchte, unter einem großen Aufgebote von Kranen und indianischen Arbeitskräften aufgerichtet, so daß es seitdem, sorgfältig an der Bruchstelle zusammengefügt (auf der reliefgeschmückten Seite), so aussieht, wie es Taf. IX 2 darstellt.²⁾

Man konnte bisher der Ansicht sein, daß das Tor, was seinen Reliefschmuck betrifft, das einzige seiner Art in Tiahuanaco sei, obwohl auf der Ruinenstätte die Anzahl der alten Tore eine ziemlich große ist. Nun aber habe ich Funde gemacht, die darauf hinweisen, daß es noch ein zweites Tor mit einem gleichartigen Fries als Bestandteil der prähistorischen Bauanlagen gegeben hat. Bei meinen Nachforschungen fand sich eine Steinplatte (Taf. X 1), die den Oberteil derselben Götterfigur zeigt, wie sie im Zentrum auf dem berühmten soeben erwähnten großen Monolithtor dargestellt ist. Taf. X 2³⁾ zeigt in Vergrößerung, um einen Vergleich zu ermöglichen, den Zentralteil des Reliefschmuckes des Sontentores. Die von mir gefundene Steinplatte war bis jetzt völlig unbekannt und ist also ein Original-Unikum allerersten Ranges. Sie mißt 40 cm in der Breite, 45 cm in der Länge und ist durchschnittlich 15—16 cm dick.

1) Die Abbildung, die die fassadenartige Seite des Tores zeigt, ist mit ausdrücklicher Erlaubnis des Herrn Marquis Crequi de Montfort dem Atlas von prachtvollen Heliogravüren entnommen, die die wissenschaftliche französische Mission unter Führung des Herrn Marquis 1903 auf den Ruinen von Tiahuanaco herstellen ließ.

2) Nach einer Photographie des Photographen Ghismondi in La Paz.

3) Nach einer Photographie des Photographen Ghismondi in La Paz.

Es könnte vielleicht der Einwand erhoben werden, daß das gefundene Bruchstück nur das einer jener großen Steinplatten mit den seltsamerweise antipodisch einander entgegengestellten Doppelfiguren sei, wie sie auf der Ruinenstätte gefunden wurden (Taf. XI 1).¹⁾ Darauf ist aber zu sagen, daß diese Figuren nicht nur mit dem Kopf, sondern mit dem ganzen Körper unvergleichlich viel stärker aus dem Steinplattenniveau hervortreten, als es bei der Zentralfigur des Sonnentores und der von mir aufgefundenen Platte der Fall ist.

Ferner sehen wir auf dieser Steinplatte (Taf. X 1) auf dem Szepter und rings um den Kopf und auf der unter dem Kopfe ansetzenden Brust Gravierungen, die mit denen der Zentralfigur auf dem großen Sonnentor die größte Ähnlichkeit haben. Nur sind diese Gravierungen auf der gefundenen Steinplatte nicht auf besonderem Flachrelief aufgetragen wie auf dem Sonnentore, sondern in der Niveaufläche der Platte und der Figur eingegraben. Auch ist besonders auffallend, daß in der Gravierung neben dem Kopfe in der Mitte zwischen scheibenartigen Strahlenenden zwei Kondorköpfe einem Vierfüßlerkopfe auf dem großen Monolithore entsprechen. Ebenso zeigt die Darstellung des Kopfes der beiden verglichenen Figuren viel Übereinstimmung: auf beiden treten deutlich drei Reliefflächen über dem ursprünglichen Niveau hervor. Die unterste dieser Flächen ist wohl der kragenartige Rahmen, der auch bei den Keramikbruchstücken aus Tiahuanaco Puma- und Kondorköpfe umgibt. Bemerkenswert ist, daß die Augen der Zentralfigur des Sonnentores durch Vertiefungen wiedergegeben sind, auf der neugefundenen Steinplatte nur durch Gravierungen, der Mund dort durch eine Vertiefung, auf der neuen Platte aber durch ein deutlich hervortretendes Relief. Der Flügel neben und die Tätowierung unter den Augen ist bei beiden Figuren durch Gravierung wiedergegeben, die in den Photographien nur sehr schwach sichtbar wird.

Dazu kommt noch, daß auch die Haltung, Stilisierung und Ornamentierung des rechten Armes und Szepters²⁾ der Figur

¹⁾ Aus dem Bilderatlas der wissenschaftlichen französischen Mission von 1903.

²⁾ Statt „Szepter“ wäre der richtigere Ausdruck „szepterartigen Gegenstand“, da sich eine völlig sichere Interpretation dieser Gegenstände noch

auf der von mir gefundenen Steinplatte mit der auf dem Sonnentore fast bis in die kleinsten Einzelheiten übereinstimmt. Nur fehlt auf der neuen Platte oben am Szepter der kleine seitlich angefügte Vogelkopf.

An den erwähnten Doppelfiguren dagegen (vgl. Taf. XI 1) fällt der von den beiden Zentralfiguren völlig abweichend gestaltete Kopfschmuck auf und auch die Haltung des rechten Armes scheint (soweit an diesen Stellen nicht Beschädigung und völlige Vernichtung des Steinmaterials der Skulpturen eingetreten ist) eine etwas zusammengedrücktere, näher an den Körper gezogene zu sein.

Ferner ist bei diesen Doppelfiguren der ganze übrige Körper, abgesehen von den wenigen strahlenförmigen Ornamenten, unmittelbar unter dem Kopfe eine schmucklose einfache Fläche, während wir auf der Brust der Figur der neugefundenen Platte Gravierungen finden, die, wie man sich durch einen vergleichenden Blick leicht überzeugen kann, wiederum mit denen auf der Brust der Zentralfigur des Sonnentores die größte Ähnlichkeit haben (vgl. Taf. X 1 und 2). Wir sehen auf der Brust der Figur der neugefundenen Platte das Mittelstück des Sockels, der auf der Brust der Zentralfigur des Sonnentores den Fisch trägt.

Ein weiterer Umstand, der die Überzeugung, daß wir es in der neugefundenen Steinplatte mit dem Bruchstücke eines zweiten großen Tores¹⁾ zu tun haben, das einen gleichartigen Skulpturenfries besaß wie das berühmte Sonnentor, nur noch bestärken kann, ist darin zu erblicken, daß sich nicht weit von der Steinplatte mit dem Oberteil der Götterfigur ein Bruch-

nicht geben läßt. Dr. Max Uhle, der bekannte Peruanist, deutete sie 1907 als Wurfbrett und Wurfpeil, eine Waffenart, die bei den amerikanischen Völkern sehr verbreitet ist. Danach wären die beiden „Szepter“ der Zentralfigur des Sonnentores Wurfbrett (in der rechten Hand) und Wurfpeil (in der linken Hand).

¹⁾ Nach der ganzen äußerlichen Konfiguration der Steinplatte, die den Oberteil der Zentralfigur des Torfrieses darstellt, wäre noch die Möglichkeit vorhanden, daß sie das Bruchstück einer großen Platte ist, die in eine entsprechende nischenartige Vertiefung in den Monolithblock eines großen Tores eingesetzt war. Doch wird es sich kaum sicher entscheiden lassen, ob sie zum Monolithblock eines Tores selbst gehört oder in diesen an entsprechender Stelle eingefügt war.

stück fand, das einen Fuß und einen Flügelteil in Relief darstellt (Taf. XI 2, d), wie es aus dem Fries der geflügelten Figuren des Sonnentores dort, wo die zweite und dritte Reihe dieser Figuren (von oben gezählt) aneinander stoßen (vgl. Taf. X 2), herausgebrochen sein könnte. Das Bruchstück ist 22 cm lang und auf der reliefgeschmückten Seite 12 cm breit.

Hier zeigt sich dieselbe Verschiedenheit mit der „puerta del sol“ wie bei der oben erwähnten neugefundenen Steinplatte, die den Oberteil der Zentralfigur darstellt, daß nämlich auf dem Bruchstücke das Innere der Figuren nur in Gravierung dargestellt ist, während auf dem Sonnentor im Innern der geflügelten Figuren die Fisch- und Kondorköpfe mit ihren Ansätzen in besonderem Relief hervortreten. Aber gerade der Umstand, daß die Steinplatte mit dem Oberteil der Zentralfigur (Taf. X 1) und das Bruchstück einer geflügelten Figur (Taf. XI 2d) die gleiche Verschiedenheit der Ausarbeitung mit dem Fries des Sonnentores aufweisen, würde noch mehr die Ansicht unterstützen, daß die beiden neugefundenen Objekte zu einem großen Torfries gehören.

So sind wir wohl zu dem Schlusse berechtigt, daß es in Tiahuanaco zu der berühmten „puerta del sol“, dem großen friesgeschmückten Monolithtor, noch mindestens ein gleichartiges Gegenstück gegeben hat.

Sehr merkwürdig ist es, daß der Fuß auf dem Reliefbruchstück nur dreizehig dargestellt ist, wie es auch auf dem Fries des Sonnentores und in vielen anderen Reliefs in Tiahuanaco der Fall ist, und wie es auch der dreifingerigen Hand entspricht, die in den skulpturalen Darstellungen und auf der bemalten Keramik Tiahuanacos sehr häufig wiederkehrt und dann selbständig für sich ebenso wie der dreizehige Fuß als ideographisch-hieroglyphisches Symbol benützt wird.

II.

Der Teil der Bauanlagen der Ruinen, den der französische Forscher Georges C o u r t y 1903 ausgegraben hat, ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er uns einigermaßen eine Vorstellung davon vermittelt, welche wahrhaft majestätischen Eindruck diese Bauten auf den Beschauer machen mußten, als sie ihres künstlerischen Schmuckes noch nicht beraubt waren, zu

jener fernen Zeit, als das prähistorische Volk von Tiahuanaco auf einem Höhepunkt seiner Entwicklung angelangt war. Vor Courty waren nur zwei der großen mit kolossalen Steinblöcken säulenartig eingefassten Bauanlagen bekannt, der französische Gelehrte entdeckte durch Ausgrabungen die dritte (auf dem Plane mit *C* bezeichnete) sogenannte „neue“ Bauanlage (la „nouvelle enceinte“).¹⁾ Hier findet sich zwischen den senkrecht emporragenden Monolithblöcken Mauerwerk aus horizontal liegenden Steinen, zwischen die querliegend zahlreiche Blöcke eingeschoben sind, die in einen kunstvoll ausgearbeiteten, über die Mauerfläche hinausragenden Kopf endigen. Taf. XII¹²⁾ zeigt eine der Mauern dieser Bauanlage, wie sie kurz nach den Ausgrabungen Courty's aussah; die Fig. 2, Taf. XI und 2, Taf. XII geben Detailaufnahmen einzelner der erwähnten Steinköpfe, die aus dem Mauerwerk der Ruinen herausgenommen wurden. Sie bestehen meist aus einem rötlichen Trachyt und sind durchschnittlich vom Kinn bis zum Scheitel 17 cm hoch. In den Linien der Augen, der Nase, der Ohren und des Mundes fand man bei der Entdeckung eine rote Ockerfarbe, die noch ihre ganze Frische beibehalten hatte. Charakteristisch ist für diese Köpfe ein ziemlich starkes Hervortreten der Backenknochen und der archaisch starre Gesichtsausdruck, der ein halb ironisches, halb künstlich erzwungenes Lächeln wiederzugeben scheint. Beachtenswert ist ferner der turbanartige Kopfschmuck, der sich auch bei zahlreichen alten Statuen in Tiahuanaco wiederfindet.

Wenn wir die vier Köpfe auf den Fig. 2, Taf. XI und 2, Taf. XII näher betrachten, so zeigen sich bei ihnen drei Typen der Darstellung: *a)* solche mit turbanartigem Kopfschmuck und wenig ausgearbeiteten Gesichtszügen; *b)* ohne Turban und mit gleichfalls wenig ausgearbeiteten Gesichtszügen, der Kopf allein bildet einen selbständigen Stein, nicht aber das Ende eines längeren Blockes wie Typus *a)*; *c)* mit Turban, aber die Augen, Nase und Lippen im Antlitz wie bei einem Flächenrelief hervortretend.

¹⁾ Vgl. Internationaler Amerikanistenkongreß. Vierzehnte Tagung. Stuttgart 1904, S. 531, Fouilles de la mission scientifique française à Tiahuanaco par le comte G. de Créqui-Montfort.

²⁾ Aus dem Bilderatlas der wissenschaftlichen französischen Mission.

III.

Unter den zahlreichen Statuen in Tiahuanaco bilden eine besonders auffallende Gruppe jene, die auf anthropomorphen Körpern einen tierartigen Kopf und diesen oft mit aufgesperrtem Rachen zeigen. Dadurch und durch die Puma-, Kondor- und Fischköpfe, die in dem Skulpturenfries des Sonnentores auftreten, wird es sehr wahrscheinlich, daß bei diesem prähistorischen Volke eine Art Tierkultus existiert hat. Einige solcher Statuen zeigt Taf. XIII 1,¹⁾ eine mit aufgesperrtem Rachen Taf. XIV 2 im Vordergrunde.²⁾

Es ist mir gelungen, während meiner Grabungen auf der Ruinenstätte ein bisher unbekanntes, mit symbolischen Gravierungen reich versehenes Exemplar dieser Statuengruppe zu entdecken. Es ist eines der best erhaltenen und sorgfältigst ausgearbeiteten der ganzen Gruppe. Die Fig. 2, Taf. XIII und 1, Taf. XIV geben eine Vorder- und Rückenansicht davon.

Die Statue ist 40 cm hoch, das Postament eine quadratische Platte von 20,5 cm Seitenlänge. Das in der Statue zur Darstellung gebrachte halb tierische, halb anthropomorphe Wesen kniet auf der Postamentplatte. Der rechte Arm scheint ein hammerartiges Werkzeug zu halten, soweit sich das bei der an dieser Stelle vorhandenen Beschädigung erkennen läßt. Der Kopf zeigt eine stark in Relief hervortretende Umrahmung, die durch flügelartige Ohren hindurchgeht, zwischen ihnen auch auf der Rückseite kammartig hervortritt und durchaus mit eingravierten, mäanderförmigen Wellenlinien verziert ist. Das, was ich flügelartige Ohren nenne, ist derartig geformt,

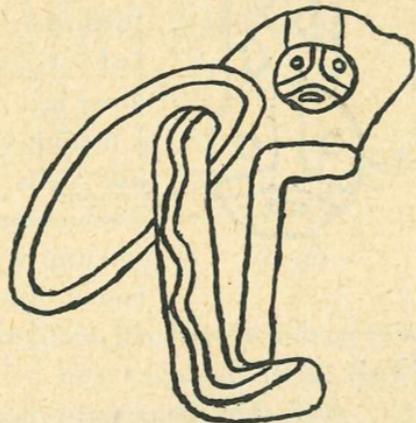


Fig. 1.

¹⁾ Aus dem Bilderatlas der wissenschaftlichen französischen Mission Créqui-Montfort.

²⁾ Die Abbildungen auf Taf. XIV ff. erscheinen im Schlußteil dieser Abhandlung in Heft 5 dieser „Mitteilungen“. (Anm. d. Redaktion.)

daß es auch als kleine Flügel gedeutet werden könnte. Ich gebe eine Seitenansicht von diesem wichtigsten Teile des Kopfes (Fig. 1), der auch in der Abbildung der Vorderansicht der Statue ziemlich klar hervortritt, hier aber noch einige Einzelheiten deutlicher zur Anschauung bringen soll, besonders die mit einem kreisförmigen Gesichte beginnende Gravierung, die sich wie ein Band über den oberen Vorderteil des Kopfes hin-



Fig. 2.

zieht. Fig. 2 zeigt die eine Hälfte dieser Gravierung, deren mittleres größtes Gesicht in Relief 1 mm über die Kopffläche hervortritt. Die Ornamentierung des Gürtels ist auf den Abbildungen der Vorder- und Rückenseite der Statue ersichtlich. Rückwärts sind 5 ganz kleine Dreiecke und gegen die Arme zu je ein halbes und genau die gleiche Zahl findet sich auf der Vorderseite. Auf der Vorderseite fallen noch die beiden großen kreisförmigen Gesichter auf den Kniescheiben auf. Ganz gleichartig stilisierte Gesichter, aber mit viereckiger statt mit kreisförmiger Umrahmung finden sich als Gewebemuster auf dem Gewande einer großen Statue in Tiahuanaco. Gleichartige Dreieckornamentierung wie auf dem Gürtel des hier beschriebenen Idols tritt uns auf dem Fisch entgegen,

der die Brust der Zentralfigur des Sonnentores schmückt (Taf. X 2).¹⁾

Auf der Rückseite der Statue sind oben besonders die schon erwähnten flügelartigen Ohren auffallend, die hier, von rückwärts gesehen, plattenförmig sichtbar werden. In ganz ähnlicher Weise sind unten die Sohlen der knienden Füße bemerkbar, die in sehr naturalistischer Ausführung deutlich alle fünf Zehen zeigen. Dadurch erhält die Statue noch einen besonderen Wert, weil es so wahrscheinlich wird, daß viele der Tiahuanacostatuen, die eine ähnliche Haltung zeigen, von den aus-

¹⁾ Diese Dreiecke in dem Fischkörper werden vielleicht in der Reproduktion der Fig. 4 nicht vollkommen deutlich sichtbar, sind aber zweifellos vorhanden.

führenden Künstlern kniend gedacht sind. An den Armen sind gravierte Linien zu erkennen, die wohl die Musterung eines Gewandes darstellen sollen. Der Rücken ist schwach gewölbt. Auf ihm sehen wir in Gravierung zwei einander entgegengestreckte dreifingerige Hände, von denen die obere einen Ansatz mit der schon erwähnten Dreieckornamentierung zeigt. Meine Interpretation dieser Figuren als dreifingeriger Hände stützt sich darauf, daß, wie schon erwähnt, in den Reliefs von Tiahuanaco auch der Fuß häufig dreizehig dargestellt wird, und auf den Vergleich mit Fig. 2, Taf. XIV.¹⁾ Hier tritt uns auf zwei Steintrümmern die gleiche Figur in Relief entgegen, und zwar, wie es scheint, als selbständiges, ideographisches Symbol, das eine andere Interpretation als die einer dreifingerigen Hand kaum zuläßt.

Merkwürdigerweise befindet sich neben diesem

Symbol auf denselben Bruchstücken in einer vertieften Fläche, die durch eine dreifach abgestufte Grenzlinie von dem übrigen

Niveau der Steinplatte gesondert ist, die Nischenform, die ganz besonders charakteristisch für den Fassadenstil der Ruinen, so häufig auf den architektonischen Fragmenten der Kultur von Tiahuanaco wiederkehrt. Ein Beispiel ist die Fassadenseite des Sonnentores (Taf. IX 1). Dieselbe Nischenform findet sich auch auf kleineren viereckigen Steinblöcken; ein Exemplar mit den entsprechenden Maßen in Zentimetern zeigt obenstehende Fig. 3.

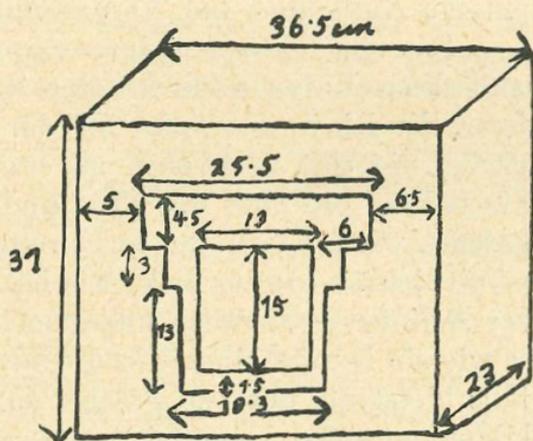


Fig. 3.

IV.

Wie ich schon in der Einleitung erwähnte, war ich während meines Aufenthaltes in Bolivia so glücklich, von Tiahuanaco aus ein bis jetzt ganz unbekannt gebliebenes Ruinenfeld entdecken zu können.

¹⁾ Nach einer Photographie des Photographen Ghismondi in La Paz.

Ich fragte wiederholt den Pfarrer von Tiahuanaco, bei dem ich während eines längeren Aufenthaltes wohnte, und auch andere Bewohner des Ortes, ob es in der Umgebung des Titicacasees noch Ruinen wie die bei Tiahuanaco gäbe. Sie nannten mir eine „Finca“ (Gehöft) bei Taraco, in deren Nähe sich Ruinen befinden. Schließlich kam es dahin, daß ich im Februar 1910 und später noch einmal im Verlaufe des Jahres 1911 eine Expedition nach den bisher unbekanntenen Ruinen unternehmen konnte. Ich fand auf einer Anhöhe, etwa 1 km weit vom Ufer des Titicacasees, von Monolithblöcken säulenartig eingefaßte Bauanlagen wie in Tiahuanaco und habe eine genaue topographische Aufnahme und Vermessung vorgenommen.¹⁾

Das wertvollste und interessanteste Denkmal auf dem neu entdeckten Ruinenfelde ist eine Steinplatte mit einer Relieffigur, die ich in der Tafel XV zur Ansicht bringe. Die Steinplatte, die sich nach oben zu etwas verjüngt, mißt in einer Längslinie, die über die Nase und die beiden Hände führend gedacht wird, 71 cm, in der Breite 44—45 cm und ist durchschnittlich 15—16 cm dick. Sie ist an allen Flächen, außer auf der Reliefseite, ziemlich unregelmäßig verlaufend und scheint, so wie sie ist, ein einheitliches Ganze gebildet zu haben; jedenfalls bietet die unterste Fläche, auf der die Platte in den Abbildungen steht, keinerlei Anhaltspunkte dafür, daß es jemals eine Fortsetzung des Steines oder des Reliefs nach unten zu gegeben hat. Die obere Hälfte des Kopfes tritt 1 cm, die untere Gesichtshälfte und der übrige Körper nur 5 mm über der Plattenfläche hervor. Der Kopfschmuck ist wohl der im Stil der Tiahuanacostatuen und -Skulpturen übliche turbanartige, dessen Musterung durch scharf eingeschnittene Linien angedeutet wird. Die Erhöhungen unter den Augen, die zu den Ohren verlaufen, sollen wahrscheinlich eine Tätowierung darstellen. Die Haltung der Hände, an denen vier Finger zur Darstellung gebracht sind, entspricht völlig dem Stil der Statuen und Reliefs in Tiahuanaco. Zum Vergleiche diene Fig. 1, Taf. XVI, die eine der in Tiahuanaco gefundenen Relieffiguren zeigt.

¹⁾ Ein ausführlicheres Eingehen auf dieses Ruinenfeld sowie auf meine gesamten Forschungsergebnisse über Tiahuanaco muß ich mir für eine größere wissenschaftliche Publikation vorbehalten.



Fig. 1. Fassadenseite der Puerta del Sol in Tiahuanaco vor 1910.



Fig. 2. Puerta del Sol auf der Reliefseite seit 1910.

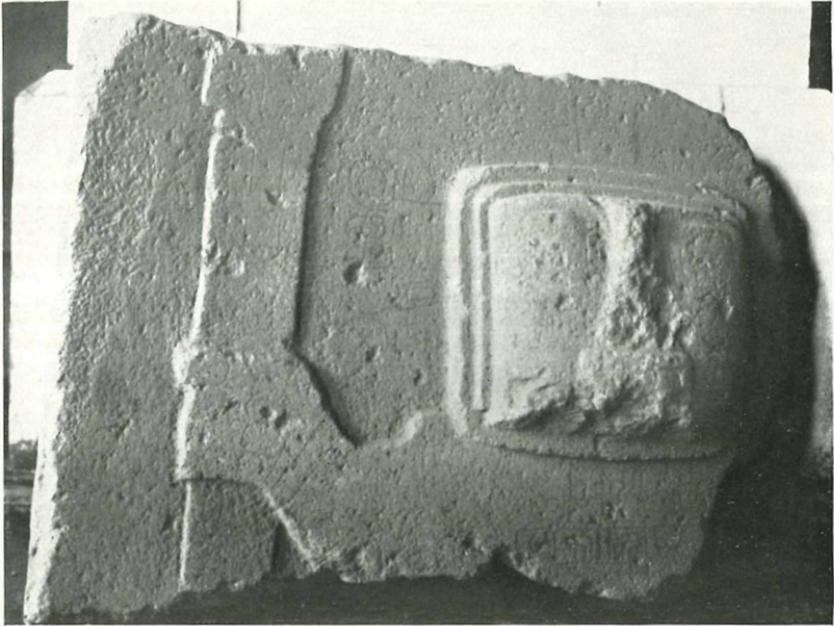


Fig. 1. Steinplatte mit Götterfigur, gefunden von J. Nestler.



Fig. 2. Zentralteil des Reliefs an der Puerta del Sol.

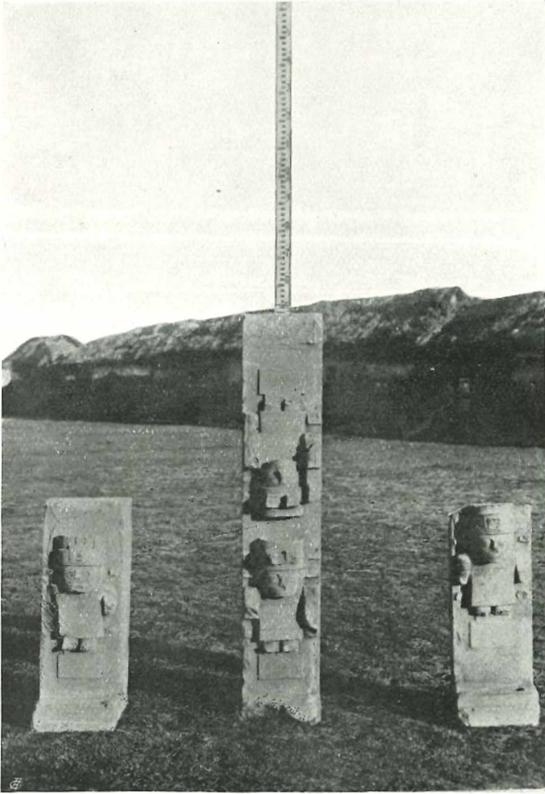


Fig. 1. Steinplatten mit antipodisch gestellten Figuren.

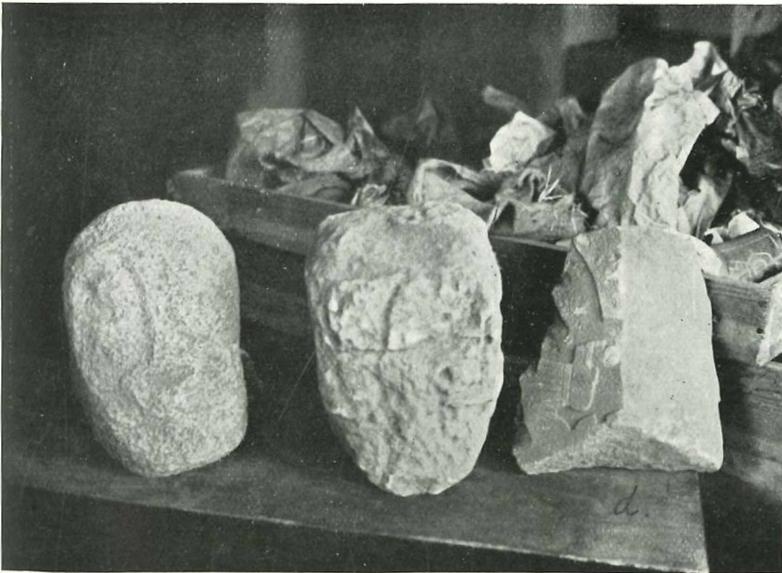


Fig. 2. Bruchstücke von Mauerreliefs.



Fig. 1. Mauer in der „Nouvelle enceinte“ Courty in Tiahuanaco.

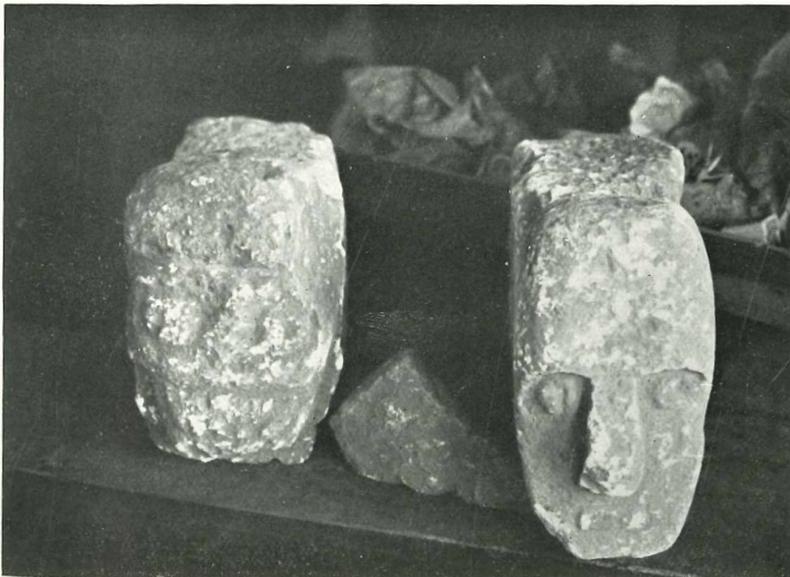


Fig. 2. Steinköpfe an der Mauer der „Nouvelle enceinte“.

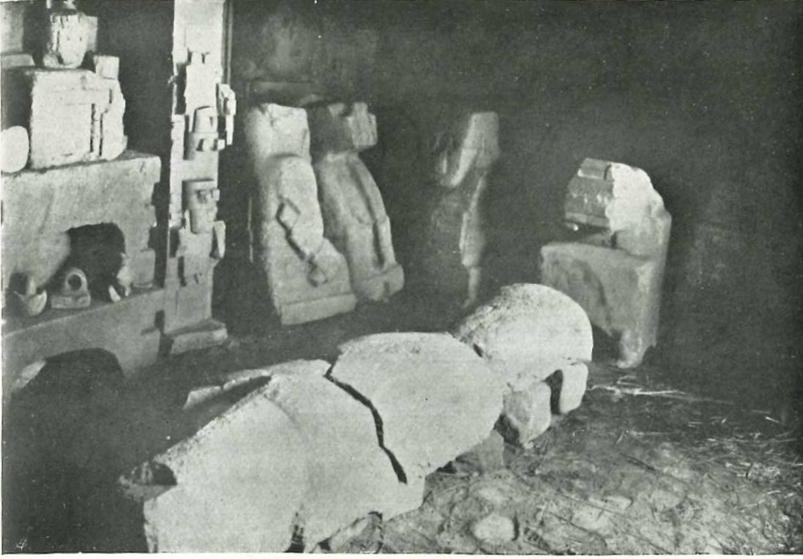


Fig. 1. Tierstatuen aus Tiahuanaco.



Fig. 2. Tierstatuen aus Tiahuanaco.

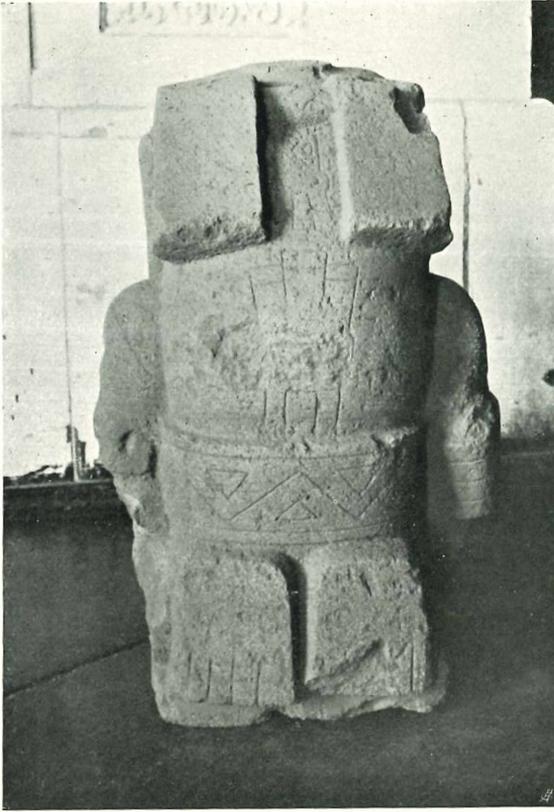


Fig. 1. Rückenansicht einer Tierstatue aus Tiahuanaco.



Fig. 2. Tierfiguren aus Tiahuanaco.



Fig. 1. Relieffigur vom neuen Ruinenfeld.



Fig. 2. Relieffigur vom neuen Ruinenfeld.

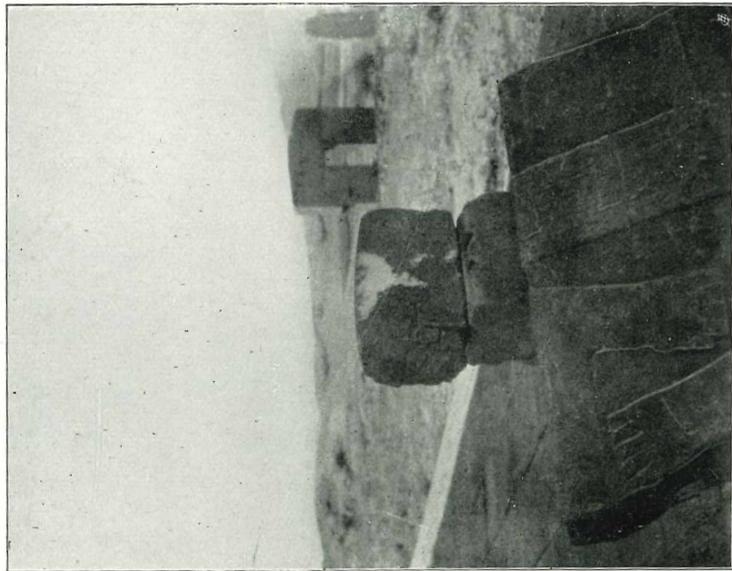


Fig. 1. Relieffigur aus Tiahuanaco.

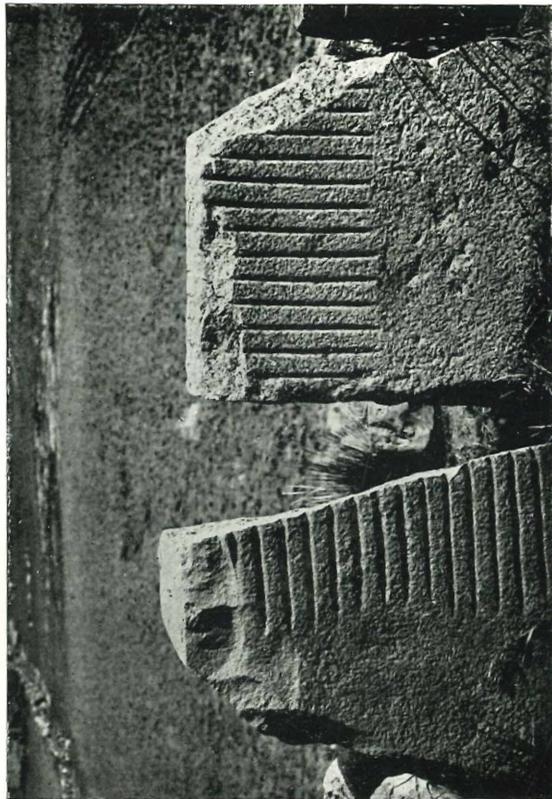


Fig. 2. Bruchstücke einer geriefelten Steinplatte.

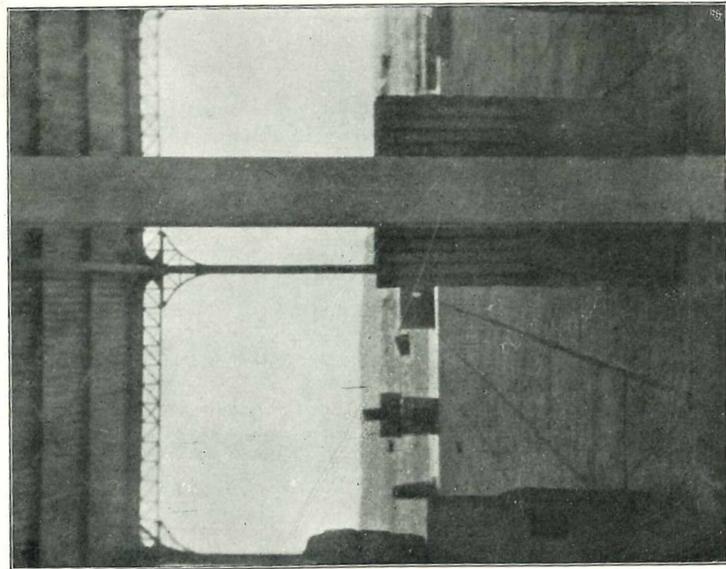


Fig. 1. Kannelierte Seite der Steinplatte von Taf. XVI, 2.

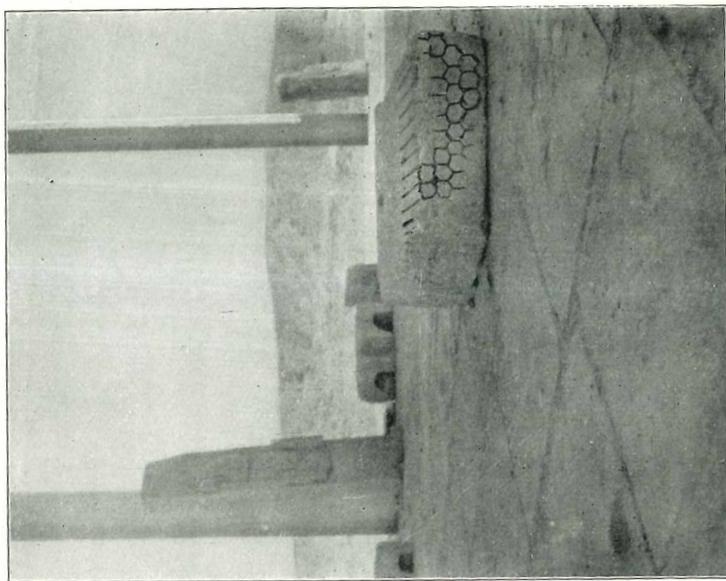


Fig. 2. Kannelierte Steinplatte im „Museito“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Nestler Julius

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntnis der Ruinenstätte von Tiahuanaco. 226-236](#)